

REZENSIONSBLEG

Autor/Hrsg.: Gerda Lederer

Titel: Jugend und Autorität

Vieweg Vlg./Westdeutscher Vlg.

RWAK/FB

erschienen/besprochen in: Der Bürger im Staat (LZ Baden-Württemberg)

Ausgabe/Sendung: 2/1985 vom: Juli 85 Eingang: Juli

Zur politischen Kultur Jugendlicher bei uns und in den USA

Gerda Lederer
Jugend und Autorität
Über den Einstellungswandel zum Autoritarismus in der
Bundesrepublik Deutschland und den USA
Westdeutscher Verlag, Opladen 1983, 193 Seiten, DM 22,80.

Die Veröffentlichung fällt in eine Zeit, in der empirische Untersuchungen ebenso wie das Verfolgen der politischen Sendungen im Fernsehen traditionelle Vorstellungen über die politische Kultur dieser beiden Länder bereits arg ins Schwanken gebracht haben: Die USA werden heute nicht mehr von jedermann als ein Land mit einer partizipatorischen Kultur empfunden, in der demokratische Werte stärker verankert sind und instrumentalisiert werden als in allen anderen Ländern. Und die politische Kultur der Bundesrepublik ist keineswegs mehr durch geringere Partizipationsbereitschaft und höhere Autoritätsgläubigkeit gekennzeichnet als die aller anderen westlichen Industrienationen.

Veränderungen in den Einstellungen und Bewußtseinsinhalten der Jugendlichen (14 bis 18 Jahre) in der Bundesrepublik und in den USA werden von der Autorin am Beispiel von Autoritarismus und Dogmatismus aufgezeigt. Dies erfolgt in Anlehnung an *Theodor W. Adorno* u. a. „*The Authoritarian Personality*“ über den Zusammenhang von autoritärer Persönlichkeitsstruktur und antidemokratischen Einstellungen.

Das erste Kapitel gibt einen Überblick über die veröffentlichte Literatur und formuliert auf der Grundlage der vorliegenden Ergebnisse Hypothesen für die eigene Untersuchung. Ersichtlich sind bereits die gewaltigen Veränderungen in den Einstellungen bundesrepublikanischer Jugendlicher seit Kriegsende, insbesondere vor dem Hintergrund der gravierenden sozialen Änderungen in der kurzen Zeitspanne der siebziger Jahre. Bereits Mitte der siebziger Jahre kam die wissenschaftliche Forschung zu dem Schluß, demokratische Werte würden von bundesrepublikanischen Jugendlichen eindeutiger unterstützt als von amerikanischen. In den USA sei diese Unterstützung oft nur abstrakt, nicht aber bei konkreten Handlungen, die sich auf spezifische Situationen und Gruppen beziehen. Die Toleranz ist dort nicht nur punktueller, es wird sogar in einigen Bereichen eine steigende Befürwortung autoritärer Werte festgestellt, und traditionelle Werte erfreuen sich weitverbreiteter Unterstützung, stärker als in anderen Industriegesellschaften.

In ihrer Untersuchung bezieht die Autorin das Datenmaterial älterer Untersuchungen (Bundesrepublik: 1945, 1962; USA: 1945, 1966) ein. Deren Vergleichbarkeit wurde gewährleistet, indem Fragenkom-

plexe aus den älteren Fragebögen in die neue Untersuchung (Bundesrepublik: 1979; USA: 1978) übernommen wurden. Auch die Herstellung von vergleichbaren Fragebögen für beide Länder – ein Problem interkultureller Forschung – wurde bewältigt.

Die Arbeit bestätigt die Ergebnisse vorheriger Untersuchungen. In beiden Ländern stieg die Unterstützung demokratischer Werte unter Jugendlichen im Zeitraum 1945 bis 1978/79 an. Während jedoch 1945 in den USA die stärkere Befürwortung festzustellen war, kehrte sich 1979 das Verhältnis um. Demnach war nicht nur in der Bundesrepublik ein Zuwachs an Unterstützung demokratischer Werte (aufgrund der Ausgangswerte) sehr viel höher als in den USA, sondern die derzeitige Unterstützung fällt ebenfalls höher aus. Gewisse Autoritäten werden in den USA stärker idealisiert als in der Bundesrepublik. Generell ist bei Nicht-Übereinstimmung zwischen den Jugendlichen beider Länder zu bestimmten Fragen die Einstellung amerikanischer Jugendlicher weniger demokratisch ausgeprägt. Stärker ins Gewicht fällt aber die bemerkenswerte Ähnlichkeit in den Einstellungen junger Amerikaner und Deutscher, die in der Regel nur Abweichungen im Grad der Zustimmung oder der Ablehnung – mit demokratischeren Werten bei deutschen Jugendlichen – zuläßt. Ebenso wie der Autoritarismus nahm auch der Dogmatismus unter den Jugendlichen beider Länder ab; die Unterschiede dabei blieben gering. Dieser Wandel stellt eine wichtige Vorbedingung für eine demokratische Gesellschaft dar. Es gibt jedoch bereits Anzeichen für einen steigenden Zynismus unter Jugendlichen in anderen Untersuchungen.

Lederers methodisch gut aufbereitete Studie leistet einen Beitrag zur transkulturellen Jugendforschung und zur vergleichenden politischen Kultur, von der sie einen relevanten Aspekt untersuchte und mit interessanten Ergebnissen aufwarten konnte. Einige Worte der Kritik seien dennoch erlaubt:

1. Obwohl das Promotionsverfahren 1981 (Columbia University, New York) abschloß und das Manuskript 1982 fertiggestellt wurde, sind einige vor beiden Zeitpunkten publizierte Studien nicht aufgeführt (zum Beispiel *Political Action, The Civic Culture Revisited*).
2. Dem etwa 100 Seiten umfassenden Text stehen über 70 Seiten Anhang gegenüber, von denen der überwiegende Teil auf den Text der Fragebögen entfällt. Dies ist zwar für den ausgesprochenen Experten von Interesse, erscheint dem Rezensenten aber überproportional viel. Statt dessen wäre es wünschenswert gewesen, weitere Aspekte der politischen Kultur zu erfassen. Die Arbeiten von beispielsweise *David P. Conradt* wären hierbei ein guter Ansatz gewesen.
3. Von den 100 Seiten Text nimmt die Analyse nur etwa 20 Seiten ein. Die anderen Kapitel beschäftigen sich mit der Darstellung bisheriger Forschungsergebnisse, theoretischer Aspekte und der Beschreibung der Umfrage.

Insgesamt vermag diese Arbeit unseren Informationsstand über einen wichtigen Faktor politischer Kultur Jugendlicher in komparativer Sicht zu beeinflussen.

Heinz Ulrich Brinkmann